

# **BAYREUTHER BEITRÄGE ZUR GLOTTODIDAKTIK**

**BAYREUTH CONTRIBUTIONS  
TO GLOTTODIDACTICS**

**Udo O. H. Jung (Hrsg.)**

**Band 9**



**PETER LANG**

**ankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien**

**Udo O. H. Jung  
Angelina Kolesnikova  
(Hrsg.)**

**FACHSPRACHEN  
UND HOCHSCHULE**

**Forschung – Didaktik – Methodik**



**PETER LANG**  
Europäischer Verlag der Wissenschaften

## INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	IX
1. Thomas Tinnefeld <i>Das Spannungsfeld zwischen Fach- und Gemeinsprache – aufgezeigt anhand der Grammatik(ographie) der französischen Rechts- und Verwaltungssprache</i>	1
2. Theodor Ickler <i>Verständlichkeit in der Verwaltungssprache</i>	27
3. Heidrun Gerzymisch-Arbogast <i>Die Thema-Rhema-Gliederung in fachlichen Texten</i>	43
4. Radegundis Stolze <i>Strategien bei der Fachübersetzung ins Deutsche</i>	67
5. Franz Josef Hausmann <i>Kollokationen in der Fachsprache: Schwerpunkt Französisch</i>	83
6. Martin Schnell <i>Juristische Fachwörterbücher Englisch-Deutsch und ihre Verwendung in fachspezifischen Übersetzungskursen</i>	93
7. Udo O.H. Jung <i>Kurzwörter in Fach- und Gemeinsprache: Seuche oder Segen?</i>	103

8. Klaus-Dieter Baumann  
*Die Vermittlung einer fachkommunikativen Kompetenz  
als berufsrelevante Perspektive  
der universitären Fremdsprachenausbildung* 119
9. Ernst Burgschmidt  
*Hallo Sport: die Interdependenz von Gemein- und  
Fachsprachen am Beispiel des Sports* 135
10. Jörg Roche  
*Zur Effizienz der Fachsprachen im Fremdsprachenunterricht:  
Bemerkungen zum wissenschaftssprachlichen,  
fachsprachenlinguistischen und mediendidaktischen Kontext* 147
11. Peter Nübold  
*Textauswahl für den fachsprachlichen Unterricht:  
kann man die Schwierigkeit eines Textes einfach ausrechnen?* 163
12. Udo O.H. Jung  
*Textschwierigkeitsbestimmung:  
holistisch, empirisch, praktikabel* 185
13. Johann Fischer  
*Wozu brauchen wir ein Sprachenzentrum?  
Sprachenzentren im Aufbau* 201
14. Christoph Benicke, Jens Haubold, Stefan Huber  
*Juristisches Englisch im Wettbewerb:  
ein Erfahrungsbericht vom  
Willem C. Vis International Commercial Arbitration Moot* 217

15. Susanne Laudien  
*Studienpraktikum in Russland und der Ukraine* 229
16. Jacques Pateau  
*Die Intelligenz des anderen Systems verstehen:  
Interkulturelles Management  
am Beispiel Deutschland/Frankreich* 247
17. Gerd Schrammen  
*Bachelor, master, funeral master:  
akademische und andere sprachliche  
Merkwürdigkeiten in Deutschland* 259

**ZUR EFFIZIENZ DER FACHSPRACHEN IM  
FREMDSPRACHENUNTERRICHT: BEMERKUNGEN ZUM  
WISSENSCHAFTSSPRACHLICHEN,  
FACHSPRACHENLINGUISTISCHEN UND  
MEDIENDIDAKTISCHEN KONTEXT**

Jörg Roche  
*Universität München*

Fachsprachen gelten allgemein als relativ undurchsichtig und unzugänglich. "Fachsprachen – abnehmerorientiert" thematisiert diese Auffassung und lädt zu praktikablen Lösungsvorschlägen ein. In diesem Beitrag werden daher verschiedene Lösungsansätze vorgestellt, und zwar im Rahmen einer fachsprachlichen Effizienzhypothese. Dabei wird zunächst der allgemeine Kontext der Wissenschafts- und Fachsprachendiskussion abgesteckt. Im zweiten Teil wird dann die Struktur von Fachsprachen etwas eingehender beschrieben. Der dritte Teil des Beitrages stellt dar, welche Rolle die Medien im Fremdsprachenunterricht spielen können und welche sie in einem konkreten Programm für den fachsprachlichen Leseunterricht tatsächlich spielen. Abschließend wird – auch an Hand laufender Projekte – skizziert, welche Zukunftsperspektiven sich für die mediengestützte Fachsprachenvermittlung ergeben.

**1. Herausforderungen bei der Vermittlung von Fachsprachen**

Die gegenwärtige sprachpolitische Diskussion um Wissenschafts- und Fachsprachen bewegt sich im Großen und Ganzen zwischen den Polen Sprachkonservierung und Pragmatismus. Auf der einen Seite wird vehement auf die zum Teil auch die Multikulturalismusdebatte bestimmenden Aspekte der Existenzbedrohung einer großen Anzahl von Kultursprachen hingewiesen (vgl. Schrammen in diesem Band). Dem werden auf der anderen Seite mit mehr oder minder ausgeprägter Gelassenheit die – gegebenenfalls auch nur temporäre – Hoch-Zeit und andere ganz handfeste Vorteile der Lingua Franca Englisch entgegengestellt. Diese Gelassenheit führt unter anderem auch soweit, dass Bildungsbehörden und Kulturvermittler nicht-englischsprachiger Länder das Englische in ihren Bildungs- und Wissenschaftssystemen nicht nur tolerieren, sondern aktiv – etwa durch englischsprachige Studiengänge – fördern. Wenig Beachtung haben dagegen bisher Aspekte gefunden, die über den kurzfristigen Nutzen der pragmatischen Positionen und pauschale Konservierungsstrategien hinausgehen. Die sich

international abzeichnende starke Tendenz von einem Plurilingualismus zu einem Monolingualismus, der als Merkmal vormodernen Wissenschaftsbetriebes bekanntlich bereits mit dem Lateinischen, Griechischen und Arabischen im Mittelalter verbreitet war, wird sich zwangsläufig aber auch auf die Kreativität einer Wissenskultur auswirken müssen.

Der derzeit noch verbreitete Plurilingualismus schwindet unter dem Druck des Englischen zunehmend, ob gefördert oder nicht, und zwar nicht nur – wie vielerorts beklagt wird – in der Alltagssprache, sondern eben auch in der Wissenschaftssprache. Eine etablierte Wissenschaftssprache, wie das Deutsche, gerät damit in Bedrängnis und neuen Wissenschaftssprachen, wie etwa dem Koreanischen, verbleibt nur wenig Spielraum für eigene Entwicklungen. Für die Dominanz des Englischen gibt es bekanntlich zwar eine ganze Reihe quantitativer und qualitativer Gründe (Anzahl der Erst- und Zweitsprachensprecher; Wirtschaftsmacht, politischer Einfluss und Innovationspotenzial der anglophonen (besonders US-) Gesellschaften), aber einiges lässt sich wohl mit rationalen Gründen weniger gut erfassen, ist daher eher dem Bereich der Emotionalität zuzuschreiben. So entstehen bei der Anlehnung an das Englische auch ganz bizarre Dinge, die mit Kommunikationseffizienz nicht viel zu tun haben. Die zahlreichen Verdrängungen etablierter und hinreichend scharfer Begriffe aus der Alltags- und Fachsprache durch gleichwertige oder gar weniger spezifische seien hier beispielhaft zu nennen. So ist gar nicht unmittelbar ersichtlich, warum es Neudeutsch *by-pass* statt "Umgehungsstraße", *City Management* statt "Stadtverwaltung" oder *DB Cargo* statt "Fracht" oder "Gütertransport" heißen muss. Immerhin lassen sich natürlich einige solcher mit der Exotik des (Noch-) Fremden behafteten Bezeichnungen durch politisches oder wirtschaftliches Marketing erklären. Wie stark die Anziehungskraft des Englischen dabei aber eigentlich ist, zeigt sich vor allem auch an der Akzeptanz von Fehlübersetzungen. Zum Beispiel ist in der Presse häufig von der *Clinton-* oder der *Bush-Administration* die Rede, statt "Regierung" für Englisch "administration"). Auch vor Neologismen, die gar keine Entsprechung in der vermeintlichen Fremdsprache haben, schreckt man dabei nicht zurück, auch dann übrigens nicht, wenn diese noch dazu unverständlich oder komisch wirken. So zum Beispiel *aircondition* statt korrekt *air conditioning* (AC) oder hyperkorrekt im Englischen des Bayerischen Rundfunks *night of the proms* – wohl fälschlicherweise in Anlehnung an "Prominente"/*celebrities* – statt zielsprachlich *night of the prom* (Singular, "Abschluss-

ball"). Ein Monolingualisierungsprozess, wie er sich hier abzeichnet, hat nicht nur Folgen für die Allgemeinsprache. Er muss langfristig auch weitreichende Folgen für die Wissenschaft selbst und die wissenschaftlichen Institutionen in den betroffenen Kulturen haben.

Sprachenvielfalt ist Wissenschaftsvielfalt. Beide sind, wie Kultur und Sprache immer, untrennbar miteinander verbunden und stellen ein Bereicherungspotenzial und nicht Rückständigkeit dar (Roche 2001). Fachsprachen drücken diese Bereicherung vor allem in reichhaltiger Terminologie aus, weisen aber über die rein terminologischen Aspekte hinaus besondere semantische, morphologische und syntaktische Merkmale auf. So verwendet die deutsche Rechtssprache vorwiegend das Präteritum als Vergangenheitsform, und zwar weil es im Gegensatz zum Perfekt zeitliche Vorgänge präziser (nämlich als abgeschlossene und damit einklagbare Ereignisse) markiert. Einige Fachsprachen bevorzugen unter anderem das Passiv statt des Aktivs, wie zum Beispiel die Amtssprache eine ausgeprägte Passivverwendung aufweist, unter anderem weil sie wohl nicht nennen will, wer für die abstrusen Gesetze und Verordnungen verantwortlich ist. In einigen Genres von Fachsprachen dominieren elliptische Strukturen: Man denke zum Beispiel nur an verschiedene Fahrpläne. Die stark elliptische Äußerung "Lokführer 70667 Anschluss 1665" entspricht daher einem Imperativ, der dem Lokführer der Regionalbahn von Bayreuth nach Weiden über Kirchenlaibach mitteilt, dass er die Ankunft des ICE aus Nürnberg abzuwarten habe. In wieder anderen Fachsprachen, zum Beispiel denen der Technik und der Naturwissenschaften, spielen bestimmte Wortbildungsprinzipien eine größere Rolle als in der Umgangssprache. In einigen Fachsprachen wird so zum Beispiel verstärkt auf Nominalisierungen ("Vor der Inbetriebnahme ..."), Funktionsverben ("Mitteilung machen, zur Oxidation bringen... ") und erweiterte Adjektive ("eine Übernahme auf die für die maschinelle Weiterverarbeitung bestimmten Datenträger...") zurückgegriffen. Sehen wir uns zur Illustration vielleicht auch einmal ein paar "verfachsprachlichte" Variationen (Ausschnitte) eines fast schon archetypischen Märchens an:

Rotkäppchen im amerikanischen Militärjargon von Alfredo Grünberg (Ritz 2000: 148-149)

TO: Whoever it may concern

SUBJECT: HOOD, RED, RIDING, LITTLE



1. Once upon a time there lived a female personnel whose nomenclature was HOOD, RED, RIDING, LITTLE, one each (1). Her duty uniform consisted of following named items:

a. Dress, red, cotton, 1 ea b. Cape, red, w/hood, 1 ea

2. One day HOOD, RED, RIDING, LITTLE rec'd a TWX from her MOTHER, GRAND, OLD, who lived in isolated area in a cottage, brick type, w/chimney, w/o TV.

The TWX read as follows:

UNCLAS "Dear HOOD, went on sick call yesterday. Confined for indefinite period. Love, relative type, MOTHER,

GRAND, your. Please see me ASAP". Hood typed up 1st Ind immediately:

,Basic communication complied with. ETA your station NLT 1600 hrs this day."

3. HOOD then departed homepoint handcarrying following items:

a. Basket, picnic, wicker type w/o top, 1 ea

b. Sandwiches, salami, w/pickle & onion, w/o mustard & mayo, four ea (4).

While enroute to TDY destination, personnel concerned came to a forest, thick, primeval. Suddenly out of the thicket, briar, emerged a WOLF, BAD, BIG, BROWN, one each (1).

"Halt, who goes there & what are your last four?" challenged the WOLF. "4032, HOOD, RED, RIDING, LITTLE, on TDY to Bldg 2355" stated HOOD. "Request your assistance in locating & picking of flowers, beautiful, one lot (1)", demanded the WOLF. "I am afraid this will not be tolerated by Mother, dear, my." "My VOCO should furnish necessary authorization", the WOLF replied hereon. "Alright then, above mentioned flowers w/b taken care of, effective immediately", HOOD said.

4. While HOOD was busy picking flowers, WOLF hurried to Bldg 2355. Upon arrival WOLF, BAD, BIG, BROWN swallows GRANNY in a single swallow, one each (1). WOLF then '

a. polices up area

b. jumps into the bed

c. and pulls on GRANNY's AC 146-92s.

HOOD enters: "Hello, MOTHER, GRAND! What big listening equipment you have got!" - "All the better to maintain maximum efficiency at minimum cost with zero defects", replied the WOLF. ...

Rotkäppchen aus der Sicht eines Chemikers (Ritz 2000: 135)

Für das aus der Reaktion eines unbekanntes Chemikers mit seinem weiblichen Reaktionspartner, der im folgenden kurz mit dem Trivialnamen Mutter bezeichnet wird, hervorgegangene Produkt hat sich in der internationalen Nomenklatur der Name "Rotkäppchen" allmählich durchgesetzt, da das seinen Kopf bedeckende Textilfasergewebe mit dem roten Phenazinfarbstoff Safranin gefärbt war. Aus einer Veröffentlichung in *Carnevalistica Chimica Acta* 11,11(§111) entnahm die Mutter, dass der weibliche Reaktionspartner der Reaktion, bei der sie ihrerseits gebildet worden war – im folgenden mit Großmutter bezeichnet –, einem Angriff von Stoffwechselprodukten von Bakterien ausgesetzt war. Die Großmutter reagierte merklich exotherm, was an einer negativen Reaktionswärme zu erkennen war, die von ihrer Oberfläche an die sie umgebende Gasphase abgegeben wurde. Zur Erhöhung ihrer Aktivierungsenergie hatte sich die Großmutter auf einem sonst Rekreationszwecken des menschlichen Körpers dienenden Gestell ausgebreitet.

Die Mutter entnahm ihrer Chemikaliensammlung einige Flaschen mit Reagenzien, die geeignet waren, die schädlichen bakteriellen Stoffwechselprodukte nebst ihren Präparatoren aus der Großmutterlauge auszufällen. Die Reagenzien  
...

Die hier deutlich werdende Komplexität der Fachsprachen lässt sich übrigens in keiner Weise mit der trivialen Fachsprachlichkeit vergleichen, wie wir sie etwa in Lehrmaterialien zum *Business English* oder Geschäftsdeutsch finden. Die dort vorgegebene Fachsprachlichkeit wirkt für Fachleute allenthalben so erheiternd wie für andere die gerade vorgestellten Fachsprachenparodien. Daher ergibt sich in der Regel eine weitere fachspezifische Binnendifferenzierung für Fachsprachen, und zwar sowohl hierarchisch als auch thematisch. In der einschlägigen Literatur zum Beispiel im Bereich Wirtschaftsdeutsch ist die thematische Differenzierung ausführlich dargestellt worden (Bolten 1992; siehe auch Albrecht & Baum 1992, Fluck 1992, Hoffmann et al. 1991, Schaefer & Bergenholtz 1994 und Schroeder 1993).

Die spezifische Komplexität der Fachsprachen kann nicht ohne Folgen für den Unterricht bleiben: soll man im Unterricht in den Grundkursen zunächst die sprachlichen Grundlagen, die Grundstufe, behandeln und erst dann in die verschiedenen Spezialgebiete einsteigen? So wird das meist für Wirtschaftssprachen empfohlen: erst einmal sollen die Lerner drei bis vier Jahre Grund- und Mittelstufe absolvieren, und die, die dann übrig bleiben, können sich dem ei-

gentlichen Ziel, der Fachsprache, widmen. Oder sollte der Fokus bereits von Anfang an auf den fachsprachlichen Besonderheiten (Grammatik, Wortschatz, Wortbildungsprinzipien) liegen (Buhlmann & Fearn 2000, Fluck 1992, Roche 2001).

Die Fachsprachen haben nun aber einen entscheidenden Vorteil: Sie sind für Fachleute relativ klar organisiert und gut motiviert. Die im Vergleich zur Alltagssprache angewandten Regeln und Strategien werden eher intensiv genutzt. Sie sind für Nutzer, die damit umgehen können, besonders effizient, und der Erwerb der Regeln und Strategien erfolgt daher auch schneller. Das gilt besonders dann, wenn die Nutzer (und das ist praktisch impliziert) mit der Materie und ihren zahlreichen auch internationalen Begriffen vertraut sind, also ein enormes Weltwissen haben, das so manche sprachliche Lücke leicht füllen kann. Über solche Brücken läuft Spracherwerb effizient ab. Außerdem sind fachsprachlich orientierte Lerner in der Regel hoch motivierte und fokussierte Lerner. Diese günstigen Bedingungen lassen den Unterricht auf einem wesentlich höheren inhaltlichen Niveau ansetzen und ermöglichen eine viel steilere Lernprogression.

## **2. Sprachvermittlung digital**

In kaum einem Bereich spielen die Medien traditionellerweise ja eine so große Rolle wie im Fremdsprachenunterricht. Schließlich lassen sich schon bei dem großen Sprachdidaktiker Comenius im 17. Jahrhundert die ersten Ansätze einer ausgeprägten Mediendidaktik finden. Und dennoch ist es gerade auch der Fremdsprachenunterricht, der wegen seiner Experimentierfreude – oder Ratlosigkeit – bei den Medien immer wieder verheerende Einbrüche erlebt. Die fehlgeschlagene Sprachlabortechnologie der sechziger und siebziger Jahre ist dafür vielleicht das markanteste Beispiel. Die Technologie (sofern sie funktionierte oder bedienbar war) basierte auf unausgereiften didaktischen, nämlich behavioristischen Konzepten. Paradoxe Weise scheinen diese neuerdings mit den neuen Medien vielerorts wiederbelebt worden zu sein. Die Realität des Sprachlernsoftware-Marktes ist jedenfalls auch heute so erschreckend theoriefremd, dass man gar den Eindruck bekommen könnte, die behavioristischen Gruftis der 40er und 50er Jahre feierten im 21. Jahrhundert ein clickfreudiges Medien-Halloween. Nicht alles, was bunt ist und sich bewegt, ist aber auch effizient.

Von vielen Seiten wird daher zunehmend eine kritische und differenzierte Sichtweise dessen angemahnt, was die Medien wirklich leisten können, und zwar in verstärktem Umfange auch im Verbund mit Lehrkräften (Roche 2000b). Immerhin, die Medien – und insbesondere die neuen – erleichtern uns viele Tätigkeiten ungemein, in Bezug auf die Aufgaben, die sie ausführen können, die Geschwindigkeit, die Zugangserweiterung, die Kommunikation, die Ressourcen und Hilfsfunktionen. Die Medien schaffen aber auch neue Aufgaben. Sie sind mit größeren Investitionen in Ausstattung und Arbeitskräfte verbunden, sind gar nicht immer leicht zu bedienen, brauchen viel Betreuung und verführen oft nur zu einer manuellen *Clickability* anstatt zu einer kognitiven. Häufig bieten sie zum Beispiel so viele Hilfen an, dass die Nutzer geradezu in die Passivität gedrängt werden. Dennoch tragen die Medien viele potenzielle Nutzungsmöglichkeiten in sich, die noch zu entdecken sind. Im Gegensatz zu der frühen DOS-Phase des *Computer Assisted Language Learning* (CALL) benötigen Entdecker heute dazu aber ganze Teams und eine ganze Reihe von Werkzeugen. Die Fachsprachen gehören zu den bisher weitgehend übersehenen Nutzungsmöglichkeiten der neuen Medien.

### **3. Fachsprachliche Learnware**

Auf die Vorteile der Fachsprachen im Fremdsprachenunterricht ist weiter oben bereits hingewiesen worden. Dabei gibt es jedoch ein gravierendes Problem: Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer besitzen nämlich normalerweise nicht die fachliche und fachkommunikative Kompetenz in Natur-, Ingenieur- oder Wirtschaftswissenschaften, die eigentlich nötig wäre, um fachsprachliche Kurse sinnvoll zu unterrichten, mit Ausnahme der alltäglichen Wissenschaftssprache vielleicht. Umgekehrt verfügen Ingenieure, Juristen, Mediziner etc. nur in seltenen Fällen über die nötige sprachdidaktische Kompetenz, eignen sich also von daher wenig als Sprachvermittler. Hier gibt es also tatsächlich einen Bereich, in dem die Medien sinnvoll im Fremdsprachenunterricht eingesetzt werden können, und zwar zur Überbrückung von Kompetenzdefiziten, wo fachsprachlicher Unterricht ansonsten nur mit viel Aufwand möglich wäre.

Genau diese Prinzipien macht sich der Fachsprachen-Lesekurs **READING GERMAN** zu Nutze (Roche 2000a). Er besteht aus einem Einführungsmodul mit 26 Kapiteln und vier Fachsprachenmodulen (mit je 25 Kapiteln) in den Be-

reichen Wirtschaftsdeutsch, Geisteswissenschaften, Chemie und Musik. Jedes der fünf Module deckt den Stoff eines ganzen Semesters ab und kann auch im Selbststudium bearbeitet werden. Während das Einführungsmodul wichtige Lesestrategien, Ressourcen und Arbeitsweisen, Grundwortschatz und Grundgrammatik abdeckt, beschäftigen sich die Fachsprachenmodule vor allem mit den Spezifika der jeweiligen Fachsprache, und zwar in der Regel auf fünf verschiedenen Ebenen fachsprachlicher Komplexität, von der populärwissenschaftlichen bis zur forschungsorientierten. Die einzelnen Kapitel korrespondieren also mit den von Fachsprachenlinguisten üblicherweise beschriebenen Ebenen der Fachsprachlichkeit (Stufe 1 entspricht der leicht fachsprachlich geprägten Allgemesprache, Stufe 5 der Wissenschaftssprache).

The screenshot shows a web browser window with the title 'Microsoft Internet Explorer'. The main content area is titled 'reading german' and contains the following text:

**reading**  
**german**

*-introduction*

More on the Learning Process...

**READING GERMAN LEVEL 1**  
Reading German Level 1 is an introductory course that covers reading strategies, grammar for reading purposes, learning resources and basic vocabulary. It leads to the equivalent of a second year reading knowledge of German.

**READING GERMAN LEVEL 2**  
The Level 2 programs foster the development of specialized language skills in the student's individual area of interest, discipline or research field and lead to a reading knowledge of German comparable to fourth year language courses.

The Level 2 materials are designed to make efficient use of the students' subject matter knowledge, thus enabling them to deal with challenging and highly relevant topics from the beginning without the prerequisite 2-3 years of basic instruction commonly required.

a multimedia self-study course on reading german language for professional and technical purposes

lingua...  
contact...  
more on...  
...question types  
...the learning process

replay...

<back next>

a production of Lingua Consult & IMS

The browser's status bar at the bottom shows the address 'http://www.lingua-consult.com/...', the page title 'Lingua Consult & IMS', and the file name 'LinguaConsult.htm'. The system tray on the right shows the date '12/13' and the time '13:30'.

The screenshot shows a software interface for a German reading course. At the top left, it says 'reading german'. Below this, there's a section for '-introduction' and 'a multimedia self-study course on reading german language for professional and technical purposes'. The main part of the interface is a 'MODULES' chart. It shows five modules: 'Intro', 'humanities', 'chemistry', 'music', and 'business'. Each module is divided into 'LESSON GROUPS' (1-5) and 'INDIVIDUAL UNITS' (1-5), with a total of 25 units per module. To the right of the chart, there's a vertical sidebar with the text 'lingua... contact...' and 'more on... question types' and '...the learning process'. At the bottom right, it says 'replay...' and 'a production of Lingua Consult & IMS'. Navigation buttons '<back' and 'next>' are at the bottom left. The Windows taskbar is visible at the very bottom.

**reading**

**german**

**lingua... contact...**

**more on... question types**

**...the learning process**

**replay...**

**MODULES**

	Intro	humanities	chemistry	music	business
LESSON GROUPS	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
INDIVIDUAL UNITS (25 per module)	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25

The modules present a series of readings designed to appeal to students from a variety of disciplines, but especially those in business/economics, the humanities, chemistry and music. These modules can be learned either in series or in parallel. The texts are arranged in groups of five. Each group deals with particular aspects of a general theme (totalling 25 units). Internally, each group is arranged in a way that proceeds along the five levels of linguistic specialisation found in authentic communication:

**Difficulty level 1** - Colloquial language  
**Difficulty level 2** - Common language with some specific terminology.  
**Difficulty level 3** - Common language with specific terminology  
**Difficulty level 4** - Specialist's language  
**Difficulty level 5** - Scholarly language

**<back** **next>**

*a production of Lingua Consult & IMS*

Die Lerner können dabei die CD-ROM Programme und die gedruckten Begleitmaterialien auf verschiedene Weise angehen: Sie können sich von der allgemeinen Ebene zur fachwissenschaftlichen hoch arbeiten, in genau umgekehrter Reihenfolge vorgehen (zum Beispiel wenn sie mit den behandelten Inhalten sehr vertraut sind) oder auch beliebige Zwischenwege, je nach Interesse und Fertigkeit, einschlagen. Am Ende eines Schul- oder Studienjahres sind die Lerner dann bereits in der Lage, allgemeine Texte (zum Beispiel Zeitungstexte) und fachwissenschaftliche Texte (zum Beispiel wissenschaftliche Artikel) aus ihrem Bereich zu verstehen.

Das methodische und technische Konzept von READING GERMAN ist in Kanada für Studierende entwickelt worden, die im Nebenfach Deutsch rezeptive Kenntnisse nachweisen müssen, die möglichst relevant für das Hauptfachstudium (Diplom, M.A., Ph.D.) sind. Systematisch integriert sind Lese-, Lern- und Arbeitsstrategien, durch die die Lernerinnen und Lerner befähigt werden sollen, selbständig weiterzulesen. Der methodische Ansatz ist dabei ein induktiver, wie mittlerweile nicht nur von der Pädagogik, sondern auch auf Grund psycholinguistischer Forschung gefordert. Von einem Lesetext ausgehend explorieren die

Lernerinnen und Lerner einen Text und seine sprachliche Realisierung. Die Aufgabentypen sind dementsprechend zunächst recht offen und leiten dann zu einem detaillierten Lesen mit entsprechend gezielten Fragen über. Zahlreiche Hilfsmittel (Verweise auf einschlägige Wörterbücher, Fachliteratur, ein jederzeit abrufbares, allerdings auf Funktionswörter limitiertes Glossar, eine umfangreiche Referenzgrammatik und eine Zusammenfassung der wichtigsten Lesestrategien in der Referenzsektion der Begleitbücher) erleichtern die Lernarbeit und die individuelle Weiterarbeit. Die Aufgabentypen können im Netz unter [www.linguaconsult.net](http://www.linguaconsult.net) und über die Webseite des Multimedia Forschungs- und Entwicklungslabors des Departments für Kommunikation und Sprachen der Universität München <http://werkstadt.daf.uni-muenchen.de> eingesehen werden. Auf eine gesonderte Darstellung wird hier daher verzichtet.

#### **4. Aussichten**

Was hier zunächst für die Fertigkeit Lesen in der Fachsprache begonnen hat, wird nun in verschiedene Richtungen fortgesetzt. Dabei werden sowohl die neueren didaktischen als auch technischen Entwicklungen berücksichtigt. Sie erlauben eine offenere Gestaltung des didaktischen Konzeptes und dessen technischer Realisierung. Allgemein ist ja beim e-Lernen eine Tendenz zu offeneren und flexibleren Systemen zu beobachten. Diese Offenheit wird immer wieder von der Mediendidaktik gefordert, weil sie den individuellen Interessen und Bedürfnissen der Lerner eher gerecht zu werden scheint. Außerdem lassen sich mit der neueren Technik (Software und Hardware) auch die anderen Fertigkeiten, inklusive des Sprechens und Schreibens, besser vermitteln, als das noch vor einigen Jahren der Fall war. Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass die Halbwertszeit von CD-ROMs in der Regel ziemlich kurz ist. Das liegt vor allem daran, dass die darauf gepackten Inhalte eher zur Beschränkung neigen und daher schnell erschöpft sind. CD-ROMs vom Umfang der READING GERMAN Programme, die den Stoff kompletter Seminare enthalten, sind auf dem Lehrmittelmarkt eher die Ausnahme. Lehrprogramme der nächsten Generation werden sich daher unter anderem auch dadurch auszeichnen, dass sie kompakte und komplexe Inhalte vermitteln und darüber hinaus in stetig steigendem beziehungsweise verbessertem Maße alle gängigen Sozial- und Arbeitsformen des Unterrichts simulieren können. Diese Form der Realisierung von Arbeits- und Sozialformen verbunden mit den dafür nötigen Kommunikationskanälen bezeichnet man kurz als e-

Lernplattform. In der Regel handelt es sich dabei (fast zwangsläufig) um online-Plattformen (Internet und Intranet).

Am Multimedia Forschungs- und Entwicklungslabor des Departments für Kommunikation und Sprachen der Universität München werden derzeit unter anderem die dargestellten neueren didaktischen und technischen Entwicklungen in verschiedene e-Plattformen und Lehrprogramme umgesetzt und im Rahmen eines internationalen Konsortiums evaluiert (vgl. Reeder et al. 2001). Dazu gehören die folgenden:

1. Ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördertes Lehrprogramm für die Wissenschaftssprache Deutsch (uni-deutsch.de), bestehend aus einem studienvorbereitenden und einem studienbegleitenden Modul. Das studienbegleitende Modul umfasst fachsprachliche Lehrmaterialien zu allen Fertigkeiten in den Bereichen Wirtschaftswissenschaften, Jura, Medizin, Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Ernährungswissenschaften und Sozialwissenschaften.
2. Die Überarbeitung der dargestellten Programme von READING GERMAN in online-Versionen mit Schwerpunkt Lesekompetenz, bei gleichzeitiger Anbindung an eine komplexe e-Lernplattform.
3. Die Entwicklung fach- und berufssprachlicher Leseprogramme mit einem Umfang von je circa 60 Bearbeitungsstunden (20 Kapitel) zur individuellen Förderung der Lesekompetenz in den Sprachen Englisch (Fachsprachen: Recht, Wirtschaft, Politik), Französisch (Wirtschaft) und Japanisch (Wirtschaft). Ausgangspunkt (der ausgearbeitete Kernbereich) ist dabei das Fertigkeitstraining Lesen. Eine Erweiterung auf andere Fertigungsgebiete ist aber – wie bei 2. – möglich und gewünscht. Konzipiert sind die Programme für den Einsatz im Selbststudium und zur Befähigung zum selbständigen Weiterarbeiten. Die Programme eignen sich daher besonders für den arbeits- und studienbegleitenden Einsatz und für selbständiges Weiterarbeiten. Diese Entwicklungen werden aus dem Europäischen Sozialfonds und vom Bayerischen Wissenschaftsministerium unterstützt.

Zentrale Komponenten aller in Entwicklung befindlichen Lehrprogramme sind

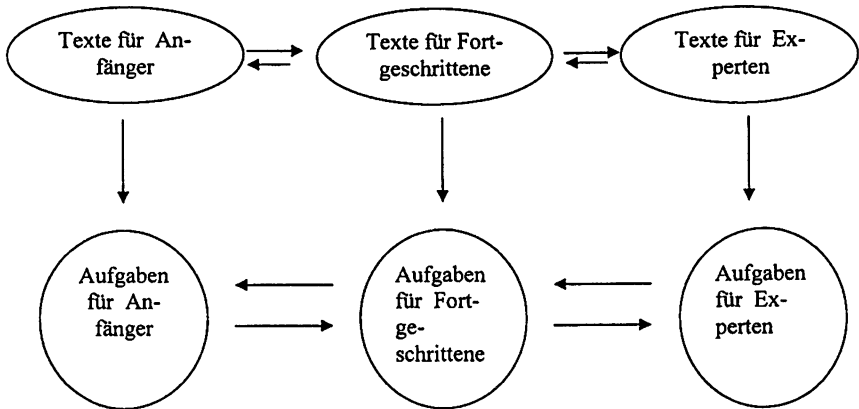
- ausgearbeitete Kapitel mit berufs- und ausbildungsrelevanten beziehungsweise wissenschaftsrelevanten Texten und Quellen mit interner Progression, Lernstrategiekomponenten und Aufgaben



- integrierte online Lehr- und Übungseinheiten mit thematischem Schwerpunkt auf Beruf und Ausbildung beziehungsweise Wissenschaft
- online Hilfsmittel und Ressourcen sowie Anbindung an relevante Nachrichtenmedien im Internet
- Anbindung an online Wörterbücher
- Anbindung an online Grammatiken
- Anbindung an Netzseiten relevanter Kulturträger, Forschungseinrichtungen, Unternehmen, beruflicher Organisationen udgl.
- elektronische Kommunikationsmodule mit verschiedenen Komponenten für asynchrone und synchrone Kommunikation
- Anbindungsoption an *live* Tutoren
- trouble detector.

Die Programme fördern differenziertes und individualisiertes Lernen. Hierzu macht sich das Programm im Laufe der Benutzung ein Bild vom Leistungsstand eines jeden Lerner, wozu die jeweiligen Fehlproduktionen der getesteten Fähigkeiten (zum Beispiel Textverständnis oder Hörverständnis) gespeichert werden. Dieses Wissen wird dann dazu verwendet, den Lernern eventuell auftretende Fehler stufenadäquat zu erklären und die Auswahl der Texte und Übungen auf den Leistungsstand der Lerner abzustimmen. Als Mehrwert der e-Medien ergibt sich eine Individualisierung des Lernens.

Folgende Illustration verdeutlicht die Differenzierung und Individualisierung eines Programmes: die Lerner werden zuerst getestet und dann innerhalb des Programmes eingeordnet. Diese Differenzierung wird nun durch den gesamten Lernprozess fortgeführt. Lerner werden erst zum nächsten Lernerniveau weitergeführt, wenn sie unter einer bestimmten Fehlerschwelle liegen. Ansonsten erhalten sie weitere Texte und Übungen der entsprechenden Lernstufe. Die Texte und Übungen der jeweiligen Lernstufe sind dem Schwierigkeitsgrad gemäß geordnet und die Auswahl der Texte und Übungen passt sich auch innerhalb einer Lernstufe dem Lerner an (siehe hierzu auch Heift 2001).



Zwei Klassen von Übungen werden dabei zur Verfügung gestellt: feste und freie Übungen.

Die Typologie umfasst alle gängigen Aufgabentypen wie Einsetz-, Multiple-Choice-, Zuordnungsübungen etc. mit festen Mechanismen. Für diese werden fertige Mechanismen (zum Beispiel HTML mit Javascript, Java-Applets oder Flash) realisiert, die über metasprachliche Methoden in HTML-Dokumente eingebunden werden können. Das Design der freien Übungen lässt sich dagegen nicht durch festen Programmcode realisieren und erfordert zum Teil eigenen Code (zum Beispiel beim interaktiven Telefonieren). Da das Kursmanagement die Einbindung frei gestalteter Seiten erlaubt, besteht über erweiterte Links oder HTML-Formulare die Möglichkeit, auch freie Übungen über Webseiten einzubauen. In einer Übung können daher auch Links zu anderen Seiten realisiert werden. Diese Links werden nicht direkt eingetragen. Es stehen metasprachliche Elemente zur Verfügung, die Links anbieten. Diese Links werden in Gruppen in einer Datenbank verwaltet. Die Verknüpfung zu einem "Fremd"-Link wird durch das Serverportal überwacht. Dieses erkennt auch das Fehlen oder die Veränderung der verlinkten Seite (*trouble detector*). Bei einem Fehlen der Seite wird dies dem Lerner gemeldet und dem zuständigen Administrator eine eMail gesendet.

Dieses Aufgabenmodul und Einstufungssystem ist in eine e-Lernplattform mit verschiedenen Kommunikationskanälen, Nachrichtenmodul und Hilfsmodul eingebettet. Die e-Lernplattform bietet somit die Grundlage für offene e-Sprachlernprogramme, die individualisierte Lernwege fördern (Portfolio). Es ist

so konstruiert, dass es leicht wartbar und erweiterbar ist und auch spätere technische Entwicklungen inkorporieren kann beziehungsweise mit diesen mitwächst. Es eignet sich sowohl für den Einsatz in Fern- und Präsenzstudien als auch für gemischte didaktische Anwendungen.

Mit der Entwicklung derartiger Programme sollen also gleichzeitig mehrere Ziele erreicht werden:

- Fachsprachliche Strukturen sollen nicht nur vermittelt, sondern als effizientes Unterrichtsmittel genutzt werden.
- Die Möglichkeiten der Medien sollen zur Vermittlung didaktisierter Einheiten und für entdeckendes Lernen ausgeschöpft werden.
- Flexibles Lernen soll ermöglicht, gefördert und ausgeweitet werden.
- Die Studierenden sollen besser auf die Berufs- und Studienpraxis vorbereitet werden. Ausländischen Studierenden soll dabei gleichzeitig der Studien- und Forschungsstandort Deutschland leichter zugänglich gemacht werden und somit an Attraktivität gewinnen.

## 5. Literaturverzeichnis

- Albrecht, J. & Baum, R. (eds.) (1992). *Fachsprache und Terminologie in Geschichte und Gegenwart*. Tübingen, Narr.
- Bolten, J. (1992). Fachsprache oder Sprachbereich? Empirisch-pragmatische Grundlagen zur Beschreibung der deutschen Wirtschafts-, Medizin- und Rechtssprache. In: Bungarten, T. (ed.). *Beiträge zur Fachsprachenforschung*. Tostedt, Attikon, pp. 57-72.
- Buhlmann, R. & Fearn, A. (2000). *Handbuch des Fachsprachenunterrichts*. Tübingen, Narr.
- Fluck, H.-R. (1992). *Didaktik der Fachsprachen: Aufgaben und Arbeitsfelder, Konzepte und Perspektiven im Sprachbereich Deutsch*. Tübingen, Narr.
- Heift, T. (2001). Intelligent language tutoring systems for grammar practice. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 2. <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/beitra17.htm>
- Hoffmann, L. et al. (eds.) (1991). *Languages for special purposes. An international handbook of special language and terminology research*. Berlin, de Gruyter.

- Reeder, K. et al. (2001). E/Valuating new media in language development. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 2. <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/beitra17.htm>
- Ritz, H. (2000). *Die Geschichte vom Rotkäppchen*. Göttingen, Muri-Verlag.
- Roche, J. (2000). *Interkulturelle Sprachdidaktik – Eine Einführung*. Tübingen, Narr.
- Roche, J. (2000a). *Reading German. A multimedia course on German for professional and technical purposes*. (Introduction und Programme zu Business/Economics, Humanities, Chemistry, Music). Toronto, Canadian Scholars Press International.
- Roche, J. (2000b). Lerntechnologie und Spracherwerb - Grundrisse einer medienadäquaten, interkulturellen Sprachdidaktik. *Deutsch als Fremdsprache* 3, 136-143.
- Schaeder, B. & Bergenholtz, H. (eds.) (1994). *Fachwissen und seine Repräsentation in Wörterbüchern*. Tübingen, Narr.
- Schröder, H. (ed.) (1993). *Fachtextpragmatik*. Tübingen, Narr.